

Denkmalpflege 1956.

Der folgende Bericht setzt mit der Aufzählung der wichtigeren Arbeiten der Denkmalpflege im Jahre 1956 die von der Vorgängerin des Referenten im Amt gepflogene Tradition fort. Staatskonservator Dr. G. Tripp ist nach fünfjährigem Wirken in Oberösterreich mit 1. Jänner 1956 nach Wien berufen worden, und der Nachfolger erachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, das Kontinuum sowohl bezüglich der praktischen Denkmalpflege als auch im Hinblick auf die Berichterstattung aufrecht zu erhalten.

Auch im Jahre 1956 wurde die Fortführung der Restaurierung an Großobjekten besonders berücksichtigt. Trotzdem ist ebenfalls eine ansehnliche Reihe von kleineren Vorhaben durchgeführt worden, so daß der Aktionsradius der Denkmalpflege sehr verschiedene Tätigkeitsbereiche aufweist.

Im ehem. Westwerk der Stiftskirche von L a m b a c h befinden sich romanische Fresken in drei Flachkuppeln, welche die Muttergottes mit den Hl. Drei Königen sowie Szenen aus deren Geschichte darstellen. Diese Malereien, welche zu den bedeutendsten romanischen Kunstwerken Österreichs zählen, weisen zahlreiche Fehlstellen auf und waren von einem intensiven weißlichen Schleier überlagert. Es handelt sich hierbei um ein reines Fresko, das im 18. Jahrhundert übertüncht wurde und im vorigen Säkulum von Laien schlecht freigelegt worden ist; vor ca. 20 Jahren erfolgte eine Restaurierung. Der weißliche Schleier ist hauptsächlich auf die Bildung von Kalziumsulfaten und Kalziumnitratem zurückzuführen. Im Zuge der 1956 durch Prof. Dr. Walliser vom Bundesdenkmalamt durchgeführten Konservierungsarbeiten ist eine weitgehende Entfernung der Schleierbildung in trockenem Verfahren erzielt worden. Eine malerische Ergänzung der Fehlstellen kam angesichts der hohen Qualität der Fresken nicht in Frage. Lediglich eine Eintönung ist hier sowie bei größeren Sprüngen erfolgt. Die Arbeit wurde anlässlich der österreichischen Denkmalpflegertagung vor einem internationalen Publikum von Denkmalpflegern demonstriert und hat allgemein Beachtung und Anerkennung gefunden. Die nunmehr konservierten und besser überblickbaren Malereien werden einer kunstgeschichtlichen Untersuchung unterzogen, von der man sich neue Aufschlüsse hinsichtlich der Datierung erhofft.

Die geplante Instandsetzung des stark gefährdeten Bibliotheksraumes mit den barocken Fresken Steidls konnte im Hinblick auf die hohen Kosten noch nicht in Angriff genommen werden. Es steht zu hoffen, daß durch außerordentliche Subventionen seitens des Bundes und des Landes Oberösterreich die notwendigen Mittel für diese Aktion aufgebracht werden.

Die Stiftskirche von S c h l i e r b a c h, ein Carlonebau vom Ende des 17. Jahrhunderts, weist im Innern eine überaus reiche und wertvolle Aus-

stattung auf, die durch den Holzwurm sehr gefährdet ist. Es wird notwendig sein, die hölzernen Einrichtungsteile sowie die Dekoration schrittweise zu restaurieren. Als Auftakt hiezu galt die im Monat Juni durchgeführte Vergasung des Innenraumes, der nunmehr die Restaurierung des Hochaltars im Jahre 1957 folgen soll.

An der ehem. Stiftskirche zu Baumgartenberg wurde die Nordfassade instandgesetzt und neu gefärbelt; Sicherungsarbeiten im Chor folgten dieser Aktion. Der barocke Michaelsaltar, welcher überaus starke Schäden durch Wurmbefall aufweist, ist derzeit in Arbeit. Im kommenden Jahr sollen die Sicherung des prachtvollen barocken Chorgestühls sowie die schrittweise Restaurierung der Stuckausstattung und der Malereien in Angriff genommen werden.

In der Stiftskirche von Engelhartszell wurden die Restaurierungsarbeiten im Innenraum fortgesetzt: das Langhaus, welches Sprünge im Gewölbe aufwies, wurde gesichert und mit der Färbelung dieses Raumes begonnen. Das Langhausgewölbe besaß seinerzeit eine Bemalung, welche wahrscheinlich ebenfalls von Bart. Altomonte, dem das Fresko des Vorchors zugeschrieben wird, stammte. Die Untersuchungen haben ergeben, daß dieses Fresko nicht — wie früher angenommen — übertüncht, sondern, mit Ausnahme von Resten der gemalten Randarchitektur, 1838/39 vollständig zerstört worden ist. Der weiße Leerfleck wird allgemein als Mangel empfunden, da die Farbigekeit der Seitenaltäre einen polychromen oberen Abschluß verlangt. Über Wunsch der Stiftsvorsteherung und kunstinteressierter Kreise des Landes wird nunmehr versucht, diese Fläche durch den akademischen Maler Fritz Fröhlich, welcher schon die Fresken Altomontes im Vorchor restauriert hat, ausmalen zu lassen. Der Entwurf des Künstlers ordnet sich in den Proportionen und der Komposition sowie in der Farbskala im allgemeinen dem vorhandenen Bestand ein, hinsichtlich der formalen Gestaltung des neugewählten Themas — Maria mit den Engelschören — ist ihm freie Hand zu einer modernen Schöpfung belassen. ¹⁾

Das Stift Kremsmünster hat sich zu einer Instandsetzung der barocken Fassade des Traktes zum äußeren Stiftshof entschlossen, welche zu einem Teil durchgeführt wurde. Hierbei konnte auch das 1667 von J. P. Spazzo geschaffene Portal des Brückenturmes mit seinen Steinstatuen des Tassilo, Karls des Großen und Heinrichs II. restauriert werden.

Eine Reihe von Pfarrkirchen Oberösterreichs ist im Berichtsjahr außen und innen instandgesetzt worden:

¹⁾ Vgl. hiezu die grundsätzliche Stellungnahme des Referenten in seinem Aufsatz: „Engelszell und der spätbarocke Sakralbau im Innviertel“ in öö. Heimatblätter, Jg. 10, 1956, Heft 3/4.

Besonders zu erwähnen ist der Innenraum der Marktkirche zu **Walldhausen**, welche ein überaus bedeutendes Beispiel der Nachgotik in Österreich darstellt. Hierbei wurde die aus den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts stammende geringwertige historisierende Altarausstattung (Hochaltar und zwei Seitenaltäre) entfernt. An der Stelle des linken Seitenaltars wurde unter der Seitenempore eine Taufkapelle errichtet und das aus dem 17. Jahrhundert stammende schöne Taufbecken nach einer gelungenen Restaurierung hierher versetzt; an die Stelle des neugotischen Marienaltars kam ein Barockbild mit der Darstellung der Hl. Familie. Anlässlich der Untersuchung und Instandsetzung des Wand- und Gewölbeverputzes wurden eine ornamentale Dekoration bei den Schlüsselsteinen, über dem Triumphbogen ein Kreuzigungsfresko und an der Westwand ein Apostelmedaillon (Jakobus d. J.) aus der Zeit des Ausbaues der Kirche freigelegt und restauriert. Für das Presbyterium wird die Erwerbung eines barocken Altares angestrebt.

Anlässlich der Generalinstandsetzung des Innenraumes der Pfarrkirche zu **Rechberg** im Mühlviertel wurde im Zuge von Entfeuchtungsmaßnahmen der Innenputz abgeschlagen. Dabei konnten an der Nordwand des Bauwerkes im unteren Teil Quadermauerung und darüber unter einem späteren Verputz spärliche Freskenreste mit der Darstellung von Köpfen über einem Friesband und Ganzfiguren mit Nimben in der unteren Reihe (Christus und die Apostel) festgestellt werden. Eine genauere Datierung ließ sich angesichts des ruinösen Zustandes nicht durchführen, doch kann man sagen, daß es sich hierbei um Fresken aus der Zeit um 1200 handeln dürfte. Dieser Fund beweist, daß das Langhaus der Kirche nicht, wie bis jetzt angenommen wurde, jünger ist als der nach den Hussitenwirren begonnene Chor, sondern demselben zeitlich vorangeht. Die vorhandenen Gemälde- und Freskenreste waren allerdings so geringfügig, daß an ihre Konservierung nicht gedacht werden konnte, weshalb man sich nach ihrer Aufnahme zu einer Übertünchung entschließen mußte.

Bei den Instandsetzungsarbeiten im Presbyterium der Pfarrkirche zu **Hinterstoder** wurde unter der wenig bedeutenden Malerei des 19. Jahrhunderts eine weitgehend erhaltene Dekoration des Chorraumes mit Wand- und Deckengemälden gefunden, welche freigelegt und restauriert werden konnten. Es handelt sich dabei wohl um die ursprüngliche, aus der Erbauungszeit der Kirche (1784/87) stammende Ausstattung des Raumes, dem die klassizistischen Malereien des 19. Jahrhunderts geopfert worden sind.

In der 1676—83 durch Jos. Vilzkotter erbauten Dekanatspfarrkirche zu **Ostermiething** mit prachtvoller spätbarocker Ausstattung wurden anlässlich einer Restaurierung im Jahre 1891 die Mauer- und Deckenflächen als auch Teile der Ausstattung übermalt. Diese Entstellungen

an den Wänden und Stuckornamenten sind freigelegt worden. Es wurde auf die Originalfarbtöne zurückgegangen.

Die spätgotische Pfarrkirche zu R o t t e n b a c h wurde einer Innenrenovierung unterzogen, wobei die originale Dekoration mit Fresken aus dem Jahre 1524 freigelegt werden konnte. Es handelt sich um ein Antlitz Christi im Chor mit den Evangelistensymbolen, die Jahreszahl sowie heraldische und ornamentale Motive; die Darstellung des hl. Georg mit dem Drachen an der nördlichen Schiffswand ist leider nicht glücklich restauriert worden.

Am alten Dom in Linz, von dessen Instandsetzung bereits im vorjährigen Bericht Mitteilung gemacht worden ist, wurden nach der bereits 1955 fertiggestellten Westfassade auch die übrigen Fassaden im Außenverputz erneuert und frisch gefärbelt sowie Instandsetzungsarbeiten in der Dachzone vorgenommen. Desgleichen ist die Restaurierung des Hauptportales mit den interessanten Flügeln durchgeführt worden.

An der S t e y r e r E x - D o m i n i k a n e r k i r c h e, einem, wie der Linzer alte Dom, bedeutenden barocken kirchlichen Bauwerke vom Typus St. Michael, wurden in Fortsetzung der laufenden Renovierungsarbeiten die Hauptfassade mit dem Portal und die beiden Kapellen außen instandgesetzt und gefärbelt.

Nach der Anbringung der gotischen Glasmalereien in der S t a d t - p f a r r k i r c h e von Steyr im Frühjahr 1955 nähert sich nunmehr auch die Restaurierung der Renaissanceglasfenster aus der Zeit nach 1522, welche ebenfalls während des Krieges geborgen werden mußten, ihrem Abschluß. Da die Zusammenstellung uneinheitlich und durch Zutaten des 19. Jhdts. teilweise entstellt ist, mußten einige Veränderungen und Ausscheidungen vorgenommen werden: die Darstellung der Marienkrönung und des Marientodes wird im alten Schema verbleiben; darunter folgen dann die Scheiben mit den Heiligen Berthold, Katharina, Johannes und Wolfgang, und unter dieser Reihe die Wappen Österreichs und der Stadt Steyr, welche die beiden Stifterwappen flankieren; vier Architekturscheiben des 19. Jhdts. werden ausgeschieden und durch einfache Butzenscheiben ersetzt. Die Montierung dürfte im Frühjahr 1957 erfolgen.

Desgleichen ist auch eine Anzahl von Filialkirchen in diesem Jahre wieder in das Aufgabengebiet der Denkmalpflege aufgenommen worden. Vor allem wäre hier zu nennen S t . M i c h a e l in O b e r r a u h e n ö d t, eine der architektonisch interessantesten und reizvollsten Kirchen des Mühlviertels und ganz Oberösterreichs, mit einem Altar vom Anfang des 16. Jhdts., welche trotz ihrer hohen Lagerung unter starker atmosphärischer und Grundfeuchtigkeit leidet. Die Arbeiten des Jahres 1956 betrafen die sehr kostspielige Horizontalisolierung des Bauwerkes, welche in dem Aufschlitzen der Steinmauern und Einziehen einer Sikabetonschicht

bestand; ferner wurde eine Drainagierung um das Bauwerk gelegt und der Außenputz samt Färbelung wetterfest hergestellt. Im folgenden Jahre sollen nach Möglichkeit der Innenverputz, die Fußbodenisolierung und Neuverlegung der Steinplatten erfolgen. Nach dieser Sicherung der Kirche wird an die Restaurierung der Ausstattung, vor allem des spätgotischen Hochaltares, der sich bereits in einer Restaurierwerkstätte befindet, geschritten werden müssen. Die Gesamtaktion kann nur bei nennenswerter Beteiligung kirchlicher und anderer Stellen zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden. Ähnliche Entfeuchtungsmaßnahmen sind in den gleichfalls spätgotischen Filialkirchen St. Anna im Steinbruch und Oberrohr angelaufen. Hier jedoch wird es kaum möglich und wohl auch nicht nötig sein, die teure Horizontalisolierung anzuwenden.

An der 1642—44 erbauten Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Stein ist eine gelungene Gesamtrestaurierung des Innenraumes einschließlich Ausstattung vorgenommen worden: die bunte Ausmalung des 19. Jhdts. wurde entfernt und im wesentlichen auf die originalen Farbtöne des 17. Jhdts. (weiß-grau) zurückgegangen; (lediglich der vorgefundene und vom Restaurator beibehaltene Rosaton der Pilasterkapitelle dürfte dem 18. Jhd. angehören).

Durch die archäologischen Ausgrabungen (siehe unten) ist auch das Kirchlein auf dem Georgenberge bei Micheldorf in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses und hoffentlich auch eines gesteigerten Fremdenverkehrs gerückt. Auch hier ist eine sich auf mehrere Jahrestappen erstreckende Generalinstandsetzung, vor allem des Inneren, geplant und teilweise bereits in Angriff genommen worden. Weitere Filialkirchen von Interesse sind die zu Jebling, welche erst kürzlich von der Gemeinde Zell/Pram erworben worden ist, und die St. Philipp- und Jakobikapelle bei Schwanenstadt, wo mit Sicherungsarbeiten in der Dachzone begonnen wurde. Desgleichen konnten die Arbeiten in St. Florian bei Helpfau fortgesetzt werden. Heuer ist die überaus reizvolle Friedhofsmauer des Kirchleins aus Tuffstein ausgebessert worden.

Rein künstlerische Restaurierungsarbeiten an Filialkirchen wurden in Pfaffing und in Pichlwang bei Lenzing durchgeführt. Bei Pfaffing handelt es sich um eine frühbarocke Kirche, in deren Chor sich Stuckzierate des 18. Jhdts. befinden, die im Zuge einer Instandsetzung des Innern restauriert wurden; das gleiche geschah mit einer reizenden spätbarocken Stuckdecke im dazugehörigen Pfarrhof. Das Andreaskirchlein zu Pichlwang hat vorläufig seinen Dachreiter infolge Baufälligkeit eingebüßt, doch steht zu hoffen, daß dieses markante Wahrzeichen der Landschaft zu einem späteren Zeitpunkt wieder rekonstruiert werden kann. Im Inneren wurden unter der abblätternen Putzschicht Malereien entdeckt, deren Aufdeckung und Konservierung ein erfreulicherweise überraschen-

des Ergebnis zeitigte: es handelt sich um spätgotische Freskomalereien aus der Zeit um 1500 im Chor mit Darstellungen der Heiligen Andreas, Johannes und der Muttergottes in den Fenstergewänden sowie ornamentale Dekoration. Da die besterhaltenen Darstellungen in dem vermauerten und nunmehr wieder ausgebrochenen Ostfenster des Chores gefunden wurden, entschloß man sich, zur Wahrung und Sichtbarmachung der gotischen Gesamtkonzeption auf den spätbarocken, künstlerisch weniger bedeutenden Altaraufbau zu verzichten. Das ebenfalls restaurierte Hochaltarbild mit der Marter des hl. Andreas von Hitzenthaler (die bis dahin unbekannte Signatur „Hitzendaller Anno 1778“ wurde gefunden) wird in der Weise postiert werden müssen, daß die Sicht auf die Chormalerei nicht gestört wird.

Von den ehemals profanierten und teilweise wieder einem Verwendungszweck zugeführten Kirchen und Kapellen sind zu nennen die Kapelle im Frauenturm zu Enns, die Sigmarkapelle in Wels, die ehem. Martinskirche in Braunau und die Sebastianskirche in Schärding. Im oberösterreichischen Rahmen vor allem wegen ihres Seltenheitswertes sind sehr bedeutend die aus der Mitte des 14. Jhdts. stammenden Fresken im Ennser Frauenturm, welcher seinerzeit eine Kapelle des anstoßenden gotischen Johanniterspitals besessen hat. Hier befinden sich stark verunreinigte und teilweise beschädigte Darstellungen der Passion Christi und verschiedener Heiliger in Ganzformat sowie in Medaillons, die sorgfältig konserviert worden sind. An der Südwand konnte festgestellt werden, daß es sich bei den beiden weiblichen Heiligen um Dorothea und Martha und nicht, wie bisher angenommen, um Barbara und Margaretha handelt. Diese ehemalige Kapelle hat keinen Verwendungszweck und wird von lokalen Stellen gepflegt werden müssen.

Besser ist es diesbezüglich mit der gotischen Sigmarkapelle neben der ehemaligen Minoritenkirche in Wels bestellt, die bis jetzt als Depot verwendet worden ist und nunmehr unter wesentlicher Beteiligung der Stadtgemeinde Wels zu einer Kriegergedächtnisstätte adaptiert werden soll. Hierbei wird es notwendig sein, im kommenden Jahre die aus der Zeit um 1500 stammenden Fresken zu restaurieren; mit der Freilegung der gotischen Fenster und anderen Maurerarbeiten ist bereits im Berichtsjahr begonnen worden. Diese Aktion hatte ihr Vorbild in der Adaptierung der ebenfalls seinerzeit als Depot verwendeten ehemaligen Martinskirche zu Braunau, welche bereits seit einigen Jahren läuft und wohl erst 1957 zum Abschluß kommen wird. Eine kultische Neuverwendung (evangelische Pfarrkirche) kann die dem gleichen Schicksal verfallene Sebastianskirche in Schärding verzeichnen, über deren Adaptierung bereits im vorigen Jahr berichtet worden ist. 1956 wurde die Hauptfassade des Bauwerkes instandgesetzt und der Turm im Sinne der ursprünglichen Konzeption renoviert.

Eine nennenswerte Anzahl beweglicher Einrichtungsgegenstände ist auch heuer mit Beihilfen der Denkmalpflege restauriert worden. Aus dem gotischen Kreis ist an erster Stelle zu nennen der Abschluß der bereits seit längerem laufenden Restaurierung der schönen Madonna aus der Filialkirche zu *I n z e r s d o r f* (um 1430), einem der bedeutendsten Werke des „weichen Stils“ in Oberösterreich. Es waren Ergänzungen an den Haarlocken der Muttergottes, an den Saumfalten des Gewandes und am Sockel notwendig. Die Restaurierung der Fassung stellte ein denkmalpflegerisches Problem dar: vom gotischen Original waren erhalten das Inkarnat am Gesicht und am Halse der Madonna, welches von den Übermalungen vorhergehender Restaurierungen befreit worden ist und durch diese Rückversetzung in den ursprünglichen Zustand der Plastik erhöhte Qualität verleiht; am Haar der Muttergottes wurden die originalen und ergänzten Teile nach gotischen Farbspuren gefaßt, die 1938 ergänzte rechte Hand der Madonna mußte mit einer Neufassung versehen werden; am Schleier-tuch ist die barocke Grundierung, außen weiß, innen rot, belassen worden; hier und am Gewand der Muttergottes konnte leider nicht auf die gotische Fassung zurückgegangen werden, da sie in zu geringen Resten erhalten war: das Kleid hat einen roten Überfang erhalten, der Mantel wurde nach Festigung des Holzes und Neugrundierung großer Flächen in der vorhandenen barocken Goldfassung ergänzt.

Weniger günstig war die Situation bei der auf dem Dachboden des Pfarrhofes zu *G r ü n a u* aufgefundenen spätgotischen Plastik des heiligen Wolfgang (aus dem Kreise des L. Astl), da bei dieser Figur von der alten Fassung nichts gerettet werden konnte. Sie wurde gefestigt und zum Schutze mit einer Neufassung in den dominierenden Farben Gold, Blau und Altsilber nach dem Muster der Figuren von Gampern versehen. Bei der Plastik der hl. Anna Selbdritt aus der Filialkirche zu *A u r a c h k i r c h e n* war es möglich, nach Wurmbehandlung und Festigung, die alte Fassung zu konservieren; die aus derselben Kirche stammenden Statuen der hl. Barbara und Katharina haben bloß im Inkarnat die alte Kaseinfassung behalten, während bei den Gewändern eine Fassung neueren Datums beibehalten werden mußte.

Unter den spätgotischen Madonnen wären weiter noch zu erwähnen die aus der Pfarrkirche zu *A l b e r n d o r f*, welche aus einer Kapelle in die Kirche zurückverbracht worden ist und in die Zeit um 1460 datiert werden kann; hier wurde ebenfalls nur beim Inkarnat die alte Fassung gerettet, während das Gewand nach den Spuren der alten Farbgebung eine Neufassung erhalten mußte. Aus dem Hannesenstöckl ist eine Madonnenstatue in die Pfarrkirche zu *M ü n z k i r c h e n* verbracht worden, wo sie nunmehr am Hochaltar Aufstellung gefunden hat; hier lag die Situation gerade umgekehrt: das Gesichtsin-karnat mußte nach vorhandenen Resten

ergänzt werden, während die alte Fassung am Mantel und am Futter noch weitgehend erhalten war. Bei der Madonna in der Schillhubergutkapelle in S t. F l o r i a n hingegen handelt es sich infolge des Fehlens der alten Bemalung um eine fast vollständige Neufassung, auf welche schon zum Schutze dieses Objektes an exponierter Stelle nicht verzichtet werden konnte. Auch bei dem spätgotischen Hochrelief mit der Anbetung der Hl. Drei Könige in der katholischen Pfarrkirche zu A t t e r s e e mußte auf einen ähnlichen Kompromiß eingegangen werden.

Die Sakristeitüre der ehemaligen Stiftskirche in M o n d s e e besteht aus handgeschmiedeten, zusammengenieteten Eisenblechplatten, auf denen Flacheisenbänder in Form eines Gitternetzes mit Achtkantkopfnieten befestigt sind. Bei der notwendig gewordenen Entrostung dieser selten schönen Türe wurde die gotische originale Farbgebung freigelegt und restauriert: Rautenfelder grün, Gitternetz rot. Auch das überaus kunstvolle gotische Schloß im Riegelsystem mit den aufgenieteten Schloßbeschlügen, der Schlüsselplatte und dem Türklopfer wurde instandgesetzt; bei dem in kunstvoller Durchbruchsarbeit hergestellten Schlüsselschild aus dem Jahre 1487 konnten Fragmente einer blauen Pergamentunterlegung gefunden werden, welche bei der Restaurierung der neuen Unterlage in gleichem Material als Vorbild dienten. Mit dieser durch Fachleute der Waffensammlung des kunsthistorischen Museums in Wien durchgeführten muster-gültigen Arbeit konnte eine der seltenen spätgotischen gefaßten Eisentüren wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden.

Beim knienden König der Anbetungsgruppe der Hl. Drei Könige in der Predella des berühmten Pacher-Altars von S t. W o l f g a n g wurden Schäden an den Locken, den Fingern der rechten und linken Hand sowie an der Draperie ausgebessert und dem teilweisen Wurmbefall durch Einspritzung von Xylamon und Festigung mit Düll-Fix entgegengearbeitet. Auch hier hat eine vorsichtige Untersuchung der Oberfläche ergeben, daß es sich um keine original gotische, sondern bereits um eine barocke Fassung handelt, unter der merkwürdigerweise keinerlei Spuren der alten Bemalung gefunden werden konnten.

Bei der Restaurierung barocker Einrichtungsgegenstände steht ebenfalls die ehemalige Stiftskirche zu M o n d s e e an der Spitze, wo die bereits seit Jahren laufende Aktion fortgesetzt wurde. Als erstes ist der dem bereits restaurierten Corpus-Christi-Altar gegenüberliegende, gleich prächtige Allerseelenaltar Guggenbichlers aus dem Jahre 1684 zu nennen, dessen Instandsetzung im kommenden Jahre abgeschlossen werden soll, ferner das Spätwerk Guggenbichlers, der Sebastianialtar, sowie der Antonius- und Annaaltar von A. Koch (1742). Bei allen Kunstwerken ist die originale Fassung konserviert worden. In der überaus reizvollen Pfarrkirche zu C h r i s t k i n d l, einem von Carlone und Prandtauer errichteten

Zentralbau, wird die barocke Innenausstattung restauriert: begonnen wurde mit dem im Entwurf vielleicht auf Prandtauer zurückgehenden Hochaltar. Die qualitätvollen, 1642 von Joh. Worath geschaffenen Altäre in der Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Stein sowie die aus dem 18. Jahrhundert stammende Kanzel wurden im Zuge der Gesamtrestaurierung des Inneren von Überstreichungen befreit und der ursprüngliche Farbakkord (Schwarz-Gold) wiederhergestellt. Beim Hochaltar der Pfarrkirche zu Hagenberg hat der Linzer Bildhauer Johann Mähl eine Gruppe der hl. Familie (2. Viertel 18. Jhdt.) gemacht, die von einer entstellenden Übermalung befreit werden konnte.

Dagegen mußten in der Dekanatspfarrkirche zu Ostermiething die Gewänder der Figuren des von Ferdinand Oxner stammenden Hochaltars eine barockisierende Neufassung nach den im Originalbestand erhaltenen Engeln und Putten erhalten. Die beiden barocken Seitenaltäre der Filialkirche zu Antlangkirchen sowie die Kanzel konnten unter weitgehender Beibehaltung des originalen Bestandes in der Fassung hergestellt werden und auch der barocke Kreuzaltar in der Pfarrkirche zu St. Johann am Wimberg ist in dieser Weise behandelt worden. In der Pfarrkirche zu Pischelsdorf befinden sich zwei ältere Hochaltarplastiken der hl. Barbara und Katharina vom alten Altar in Hart (1626) und eine dem Kreise des Thomas Schwanthaler zugehörige Muttergottes mit Kind: die Restaurierung dieser überaus qualitätvollen Plastiken wurde begonnen. Die barocken Ölbergplastiken aus der Pfarrkirche zu Aichkirchen werden voraussichtlich erst im nächsten Jahr abgeschlossen werden können, während die prachtvoll geschnitzten barocken Stuhlwangen der Kirchenstühle aus der ehemaligen Stiftskirche zu Gleink noch heuer gefestigt und an den Fehlstellen nachgeschnitzt worden sind. Desgleichen ist die Restaurierung der barocken Ölbergplastiken aus der Filialkirche Spital am Pyhrn beendet worden.

Von den heuer restaurierten Altarbildern ist vor allem hervorzuheben die Altdorfertafel aus dem Stifte St. Florian mit der Darstellung der Erschlagung des hl. Sebastian, welche nach mehrjährigem Aufenthalt in der Restaurierwerkstätte des Wiener Kunsthistorischen Museums nunmehr wieder in das Stift zurückgekehrt ist. Ferner ist das ehemalige Hochaltargemälde der Pfarrkirche zu Braunau zu nennen, ein in den Ausmaßen überwältigendes Ölbild mit der Darstellung des Martyriums des hl. Stephan von M. Letenpöhler, das seinerzeit mit den großartigen Figuren der Brüder Zürn zusammen komponiert war und jetzt an der Nordwand des Presbyteriums mit den übrigen ebenfalls restaurierten plastischen Restteilen angebracht ist; infolge der Größe des Objektes und der beschränkten Mittel konnte die Instandsetzung vorderhand nur als Notmaßnahme an Ort und Stelle vorgenommen werden. In der Pfarr-

kirche zu H o h e n z e l l wurde ein Barockbild mit der Darstellung der 14 Nothelfer berücksichtigt, in der Pfarrkirche zu H e l p f a u bezeichnet die Restaurierung des stark übermalt gewesenen Hochaltarblattes von J. N. della Croce den Abschluß der Gesamtinstandsetzung des Innern dieses bedeutenden Bauwerkes. In der Pfarrkirche zu T i m e l k a m sind das von Martin Altomonte 1737 gemalte Nepomukbild sowie die beiden Hochaltarplastiken instandgesetzt worden. Weiters wären zu erwähnen die Restaurierungen barocker Bilder aus der Pfarrkirche zu R e c h b e r g, zu R i e d (jetzt in der neuen Rieder Kirche) und die Bilder des F. X. Stecher aus der M a x i m i l i a n s k i r c h e und dem J e s u i t e n k o l l e g zu L i n z, eines bedeutenden spätnazarenischen Malers, über den derzeit eine Monographie in Bearbeitung ist. Aus den Sammlungen des Stiftes L a m b a c h, welches demnächst in einer Publikation der Reihe „Österreichische Kunsttopographie“ behandelt werden soll, wurden barocke Tafelbilder und eine spätgotische Plastikgruppe der hl. Anna Selbdritt restauriert.

Auch die Orgelpflege ist im Jahre 1956 weiter betrieben worden. Vor allem seien genannt die Fortsetzung und der Abschluß der Restaurierung der aus dem Jahre 1677 stammenden Orgel der ehemaligen Stiftskirche von W a l d h a u s e n, bei welcher neben der Wiederinstandsetzung des Klangwerkes auch das mächtige Gehäuse vor dem Holzwurm bewahrt und neu gefaßt werden konnte. Die im Vorjahr aus der aufgegebenen Sebastianskirche zu Aurolzmünster für die Sebastianskirche in S c h ä r d i n g erworbene barocke Orgel samt Orgelbrüstung ist ebenfalls im Zuge der Gesamtadaptierung dieses Bauwerkes instandgesetzt worden.

Das Kapitel P r o f a n b a u e n hat 1956 ebenfalls eine besondere Berücksichtigung gefunden. An erster Stelle muß das alte Schloß in S t e y r e g g erwähnt werden. Hier konnten die für die Ansicht bestimmenden Fassaden der Ost- und Südseite neu verputzt und gefärbelt werden. Hierbei ist die Fassadengestaltung des 17. Jhdts. mit der großen Pilasterordnung beibehalten worden, das Gesimsproblem mußte mit einem Flachband gelöst werden, da eine profilierte Ausbildung infolge des durch Brand bedingten Höhenverlustes dieser Zone nicht möglich war. Die Schloßkapelle dieses Objektes wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. barockisiert und es kamen unter dem Verputz gotische Fresken zum Vorschein. Die Malereien stellen dar: im Chor die Heiligen Georg und Florian, an den Schiffswänden und an der Westseite Schutzmantelmuttergottes, Christophorus, Jüngstes Gericht, Abraham mit den Seelen im Paradies und Höllendarstellung. Sie sind teilweise fragmentiert und stammen in den wertvolleren Teilen aus der ersten Hälfte des 14. Jhdts. Die Restaurierung dieser Malereien ist geplant.

H o h e n b r u n n, das reizende ehemalige Jagdschloß des Stiftes

St. Florian, welches von Jakob Prandtauer entworfen und 1725 bis 1729 erbaut wurde, konnte hinsichtlich der noch nicht abgeschlossenen Dachsicherung in Schindeln wiederum in das Programm der Denkmalpflege aufgenommen werden. Bei Schloß Neuwartenburg ist die bereits im Vorjahr begonnene Eindeckung am südlichen Seitentrakt und den beiden Torpavillons fortgesetzt worden. Im Südtrakt des Schlosses Lemberg zu Steyr wurde in einer Zimmerflucht des 1. Stockwerkes ein spätgotisches Steinportal aus der Zeit um 1530 freigelegt und in der Weise restauriert, daß die über dem Niveau des jetzigen Fußbodens liegende Türe als Nische ausgestaltet wurde. Zu diesem Schritt sah sich die Denkmalpflege veranlaßt, um die ursprünglichen Proportionen des ehem. Portales nicht zu verfälschen.

Am Schloß Freistadt wurden Eindeckungsarbeiten am Trakt neben der Kapelle vorgenommen. Die geplante Eindeckung des Hofumganges mußte auf später verschoben werden. Auch das Schloß Enns-egg war in diesem Jahre Gegenstand von Sicherungsarbeiten am Westtrakt, welcher gefährliche Sprünge im Fundament aufwies. Die Arbeiten im Linzer Schloß sind 1956 programmgemäß weitergeführt worden mit den Sanierungsarbeiten an den Decken im Nord- und Westtrakt, sowie der Dacheindeckung am Nord- und einem Teile des Westtraktes. Die 1955 begonnene Instandsetzung und teilweise Wiederherstellung der Ecktürmchen an dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schlosse Traun wurde zum Abschluß gebracht. Die qualitätvolle barocke Kapelle des ehemaligen Schlosses Weyer in Gmunden soll in einer sich auf zwei Jahrestappen erstreckenden Aktion in der Dachzone gesichert werden.

Bei den Ruinen des Landes steht die Weiterführung der Sicherungsarbeiten an der nord- und ostseitigen Mauerkrone und am Pflegertrakt von Pürnstern an der Spitze. Die Absicherung der Dachzone des mit toskanischen Säulen versehenen Laubenganges der Burgruine Piberstein ist als vorläufige Notmaßnahme zur Rettung der wichtigsten Teile dieses stark verfallenen Objektes durchgeführt worden, desgleichen hat der sogenannte Hausbergturm der malerisch gelegenen Ruine Waxenberg eine Mauerkronensicherung erhalten. An dem Turm der Ruine Dornach im Mühlviertel wurden Vorbereitungsarbeiten zur Durchführung einer ebenfalls an der Mauerkrone notwendigen Sicherung durchgeführt.

Das Kapitel Stadtbild- und Ortsbildpflege hat nennenswerte Erfolge aufzuweisen. Eine schöne Arbeit ist an dem mit seiner Renaissancefassade im Jahre 1598 entstandenen Urfahrer-Schiffmeisterhaus geleistet worden. Die in Linz so überaus seltene Sgraffitodekoration konnte durch die Restaurierung vor dem gänzlichen Ruin bewahrt werden. Am spätgotischen Erker des sogenannten Hauses der Salome Alt in Wels wurden feststellbare Freskenreste

(Medaillonfelder und Wappen) aus dem 16. Jahrhundert am Erker freigelegt und restauriert, wobei im Interesse der dekorativen Gesamtwirkung vom Standpunkte einer streng konservierenden Einstellung abgegangen worden ist. Der Erker selbst mußte gesichert werden; die ursprünglich vorgesehene Instandsetzung der ornamentalen Fassadenmalerei ist vorderhand aus finanziellen Gründen zurückgestellt worden. Auch an dem Gebäude der Raiffeisenkasse in Weyer a. d. Enns sind anlässlich Instandsetzungsarbeiten an der Fassade Sgraffiti mit der Datierung 1590 entdeckt worden. Die ornamentale Dekoration an den Fenstern und Gebäudekanten war zum großen Teil erhalten und mußte nur an einigen Stellen ergänzt werden. Anlässlich einer Fassadeninstandsetzung am Hause Linz-Kleinmünchen, Dauphinestraße 30, wurden der aus dem 18. Jahrhundert stammende Stuckdekor und die Fassadenmalereien, welche bereits starke Verwahrlosungsschäden aufwiesen, gerettet.

Die Sockel der im Vorjahr restaurierten barocken Brückenfiguren in Spital a. Pyhrn wurden in den fehlenden Teilen ergänzt und die Restaurierung der barocken Dreifaltigkeitssäule vor der Kirche mit der ersten Arbeitsetappe in Angriff genommen. An dem von G. Hayberger in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts erbauten Steyrer Rathaus, einem der bedeutendsten Werke des österreichischen Rokoko, wurden über Wunsch des Magistrates Erweiterungsbauten vorgenommen. Sie bestehen in einer zweigeschossigen Aufstockung des platzseitigen Traktes, welche in Anbetracht der einmaligen Platzwirkung soweit zurückversetzt worden ist, daß sie vom Platz aus für den Beschauer nicht sichtbar ist; das erste Geschoß entspricht dem seit längerer Zeit als Dachboden benützten oberen Fassadengeschoß, so daß die Wiederverwendung dieser Fensterreihe im Interesse der Denkmalpflege durchaus begrüßt werden kann. Das zweite Obergeschoß ist dann in der erwähnten Weise von der Fassadenflucht abgesetzt errichtet worden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch eine Instandsetzung des Verputzes der Hauptfassade und eine Neufärbelung durchgeführt, wobei die ursprüngliche Farbgebung — Grund: helles Graublau, Architekturgliederung: lichter Elfenbeinton — zum Vorbild genommen worden ist. Auch an der frühbarocken Fassade des Linzer Rathauses wurden in der Erdgeschoßzone Adaptierungen vorgenommen, bei welchen die häßlichen Portalvorbauten entfernt werden konnten; über fünf Fenstern wurden steinerne Porträtkopfmedaillons berühmter Männer, die in Linz gewirkt haben, über Wunsch des Magistrates nach Entwürfen der Kunstschule der Stadt Linz angebracht. Bedauerlich ist der Verlust des alten Gesimses am Erkerturm.

Fassadeninstandsetzungsaktionen wurden an Häusern in Enns, in Freistadt und in Haslach durchgeführt. Auch Hallstatt ist im Programm mit der Schindeleindeckung der evangeli-

schen Pfarrkirche und der Instandsetzung verschiedener Denkmale berücksichtigt worden.

Für die leider zur Herstellung eines Zweibahnverkehrs notwendige Umgestaltung des aus der Renaissancezeit stammenden *Neutores in Steyr* sind im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt Vorschläge ausgearbeitet worden. Sie sehen an Stelle der bis jetzt bestehenden einen Durchfahrtsöffnung zwei Öffnungen vor, die sich in ihrer Form dem ursprünglichen Erscheinungsbild des Tores nach Möglichkeit einordnen sollen.

Auf dem Gebiete des archäologischen *Grabungswesens*, das durch die Leiter gesondert behandelt wird, ist die Fortführung der seit Jahren laufenden Grabung in *Enns-Lauriacum* hervorzuheben, die vom OÖ. Landesmuseum im Verein mit dem Österr. Archäologischen Institut durchgeführt wird. Erwähnt seien hier bloß die Freilegung weiterer Wohnhäuser der Zivilstadt, des Großbaues der *Centuria II* (Zeit nach Constantin) mit anschließendem dreischiffigen Gebäude, sowie wichtige Münz- und Statuettenfunde. Zwei Drittel des Stadtgeländes von *Lauriacum* sind hiemit erforscht. Die Grabungen auf dem Gebiet des *Linzer Landestheaters* konnten ebenfalls, allerdings nur in einer sehr befristeten Aktion, weitergeführt werden. Nachdem seinerzeit über dem Wehrgraben des aus augusteisch-tiberianischer Zeit stammenden Erdkastells die Südostecke eines massiv errichteten Bauwerkes gefunden worden war, galt es nunmehr, die nordseitige Mauer dieses Steinbaues zu finden und zu untersuchen. Aus dem vorhandenen Bestand kann der quadratische Grundriß eines Bauwerkes von 4,8 m Seitenlänge erschlossen werden, das aller Wahrscheinlichkeit nach in der Zeit Valentinians I., der als letzter die Befestigungen am *Donaulimes* ausbessern ließ, instandgesetzt worden ist.

Unweit *Gmunden* wurden Reste eines römischen Wirtschaftsgebäudes sowie eines Badehauses festgestellt; die Thermenanlage wies noch ca. 2 m hohe Mauerzüge auf, sie läßt sich nach den aufgefundenen *Sigillatabbruchstücken* in die Zeit der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert datieren. Die Absicht, dieses Objekt als Freilichtmuseum zu konservieren, ist leider gescheitert; die Baureste mußten wieder zugeschüttet werden. Ebenso bedauerlich ist der Verlust des bereits vor Jahren ausgegrabenen sogen. *Burg* (wahrsch. röm. Hauskeller) bei der *Hahngasse* in *Linz*.

Auch die Grabungen auf dem *Georgenberge* bei Micheldorf, die bereits zur Aufdeckung der Reste eines römerzeitlich-keltischen Heiligtums und einer spätantiken Fliehburg mit Kommandantenhaus geführt haben, sind weitergeführt worden: im Chor der Kirche wurde unter dem derzeit bestehenden barocken Hochaltar eine aus Tuffquadern erbaute *Apsis* freigelegt, welche in das 4./5. Jahrhundert nach Christi datiert wird. Ferner

konnten ein frühmittelalterlicher Holzständerbau (Schiff) und ein romantisches Langhaus (11. bis 12. Jahrhundert) als Vorgänger des jetzigen gotisch-barocken Baues gesichert werden. Somit kann im Verein mit den früheren Grabungsergebnissen an dieser Stelle ein siedlungs- und kulturgeschichtliches Kontinuum seit der Bronzezeit nachgewiesen werden. Die schrittweise Instandsetzung des Kirchenbaues, wobei auch die Grabungsergebnisse sichtbar gemacht werden sollen, wird Aufgabe der Denkmalpflege sein.

Auch die Gräber-Grabungen haben 1956 reiche Ergebnisse gebracht. Sie konzentrierten sich auf Lauriacum, wo 20 provinzialrömische und frühbairische Gräber gefunden wurden, auf die Orientierungsgrabung in Stadl-Paura, welche wichtige besiedlungsgeschichtliche Aufschlüsse ergab, sowie auf Orientierungs- und Gräbergrabungen in Wimsbach-Neydharting, Rudelsdorf-Neubau und Traun.

Zuletzt sei noch auf die österreichische Denkmalpflegertagung hingewiesen, welche in Linz vom 4. bis 8. Juni 1956 stattgefunden hat. Sie gab den vollzählig vertretenen österreichischen Denkmalpflegern Gelegenheit, mit ihren ausländischen Kollegen aus Deutschland, der Schweiz, Italien und Jugoslawien wissenschaftlichen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu pflegen. Dem Referenten ist es eine angenehme Pflicht, bei dieser Gelegenheit für die großzügige Unterstützung zu danken, welche der Tagungsleitung durch die Stellen der öö. Landesregierung (Präsidium, Kulturabteilung, Landesbaudirektion) durch wissenschaftliche Institute des Landes Oberösterreich (ÖÖ. Landesarchiv, Institut für Landeskunde), sowie durch die Magistrate der Städte Linz und Steyr gewährt worden ist.

Dr. Norbert W i b i r a l.

Neue Ausgrabungen auf dem Georgenberg bei Micheldorf.

Die seit 1953 auf dem Georgenberg, Gemeinde Micheldorf, ÖÖ., mit Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht (Bundesdenkmalamt) und der Gesellschaft für die österreichische Forschung an früh- und hochmittelalterlichen Denkmälern durchgeführten Ausgrabungen wurden auch 1956 unter der Leitung von Dr. H. Vettters (Österr. Archäolog. Institut, Wien) fortgesetzt. Die soeben abgeschlossenen Grabungen wurden durch Dr. Kurt Holter, Wels, vorbereitet, durch die Bewilligungen von Seiten der Gemeinde Micheldorf, von Herrn Direktor i. R. O. Kallab und der Pächterin, Frau Thanner, gefördert und fanden durch Tischlermeister K. Hanusch, der kostenlos die schwierige Abtragung des Gestühles der Kirche vornahm, und Hafnermeister A. Mayer, der die Abhebung der Fußbodenfliesen in der Kirche durchführte, eine wertvolle Unterstützung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Wibiral Norbert

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Denkmalpflege. 1956. 81-94](#)